Keine Angst vor großen Zahlen

Wie die Stromrebellen 5,7 Millionen Mark aufbringen und einen Teil davon zurück klagen

Es ist ein kühler Sommertag. Ein wenig hat es geregnet im Schwarzwald an diesem Dienstag morgen, doch gegen Mittag hellt es sich auf, als wollte der Himmel ein positives Zeichen geben. Dieser 1. Juli 1997 ist ein besonderer Tag für Schönau und für viele Mitstreiter in ganz Deutschland: Um 12 Uhr nämlich geht das Schönauer Stromnetz in die Hände der Stromrebellen über. Fristgerecht sind am Vormittag auf dem Konto der Kraftübertragungswerke Rheinfelden (KWR) die geforderten 5,7 Millionen Mark eingegangen. Ein langer Kampf um Millionenbeträge hat damit ein vorläufiges Ende gefunden.

Rückblick ins Jahr 1993. Die Aktivitäten der Schönauer Energieinitiativen haben sich inzwischen konkretisiert, die Übernahme des Netzes wird immer realistischer. Und viele Menschen denken nun darüber nach, wie die nötigen Millonen wohl zusammenzukriegen sind.

Einer von ihnen wohnt im württembergischen Baltmannsweiler. Siegfried Röser steht über die Firma Gedea mit den Schönauern in Kontakt, und ohnehin ist er ein Pionier der Ökoenergien: Seit 1991 schon betreibt er eine eigene Solaranlage auf seinem Hausdach.

Seine Frau ist der Anthroposophie verbunden, Röser kennt daher die GLS Gemeinschaftsbank. Diese wurde im Jahr 1974 als „Gemeinschaft für Leihen und Schenken“ in Bochum von anthroposophisch geprägten Idealisten gegründet – und sie ist bis heute ein Unikat in der Bankenlandschaft geblieben. Sie legt Wert darauf, das Kapital ihrer Kunden „sinnstiftend einzusetzen“. Röser weiß: „Wenn jemand den Schönauern helfen kann, dann ist es die GLS Bank.“ Schließlich sei es „immer deren Geschäftsphilosophie gewesen, Bürgeraktivitäten zu unterstützen.“

Maschinenbauingenieur Röser ist ein Mann der Tat. Es ist Juni 1993. Röser ruft kurzerhand in der Stuttgarter GLS-Filiale an, landet beim Prokuristen Thomas Jorberg und sitzt schon wenig später in einer schwäbischen Kneipe mit ihm zusammen. Dort stellt Röser dem Banker das Projekt Netzkauf vor – und wird nicht enttäuscht.

Denn Jorberg bringt sofort Bewegung in die Sache. Kurz darauf schon treffen sich Röser und Jorberg in Schönau wieder, am großen runden Wohnzimmertisch der Familie Sladek. Es folgt ein zweites Treffen in Schönau, diesmal auch mit Bankvorstand Hans-Werner Sailer. Und Jorberg sagt: „Die EWS und die GLS Bank sind wie füreinander geschaffen.“ Denn die Bank aus Bochum hat mit erneuerbaren Energien mehr Erfahrung als andere. Bereits 1987 hatte sie das erste Windrad finanziert, zu einer Zeit, als andere Banken sich dafür noch nicht interessierten. Die Perspektive, nun den nächsten Schritt gehen zu können und ein Gesamtkonzept ökologischer Stromversorgung zu fördern, reizt die Bochumer Ökonomen sichtlich.

Starke Gemeinschaft: Ehepaar Sladek

„Was die Sladeks gemacht haben, war immer wieder gehobene Abenteuerklasse.“
Jörg Probst, Aufsichtsrat der EWS, 2008

„Begeistert war ich von den Stromrebellen nicht, aber die Angst vieler Bürger um die Versorgungssicherheit hielt ich nie für gerechtfertigt.“
Hermann Josef Ganzmann, von 1956 bis 1974 Leiter des Städtischen Elektrizitätswerks Schönau

Jetzt geht’s los: Am 1. Juli 1997